



FREIE INTERKULTURELLE  
WALDORFSCHULE MANNHEIM

# Schulzeitung

Ausgabe Sommer 2016



# INHALT

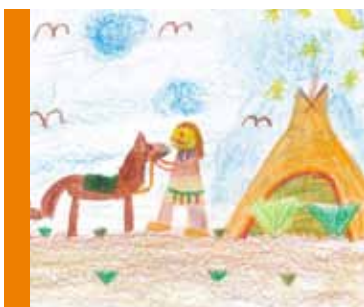


Editorial ..... 3



## Projekte & Praktika

Bewegtes Sozialpraktikum ..... 4  
 Gold, Tierarztpraxis und andere Jahresarbeiten ..... 5  
 Projektwoche..... 5



## Produktiv & Kreativ

Lesen üben macht Spaß: 4. Klasse..... 6 - 7  
 Die Hoffnung stirbt zuletzt: 9. Klasse ..... 8  
 Jake the Slave ..... 9  
 Power Changes People..... 9  
 Calling Me Colored..... 11



## Feste, Pokale & Theater

Rotkäppchen..... 11  
 Monatsfeier..... 12  
 Sport statt Gewalt ..... 12  
 Komödie der Irrungen ..... 13  
 Pessach..... 14

Neues aus den Kreisen..... 15

# EDITORIAL



*Regina Urbach  
Öffentlichkeitsarbeit an der  
Interkulturellen Waldorfschule  
Mannheim*

Die Welt ist klein, wenn die Kriemhild-Darstellerin der diesjährigen Wormser Nibelungenfestspiele, Katja Weitzenböck, offenbart, dass sie über ihre Waldorfschulzeit so intensiv mit dem Nibelungenstoff in Berührung kam, dass die Kriemhild schon immer ihre Traumrolle war.

In vielen Projekten haben im vergangenen Halbjahr Schule und „Leben“ einander bereichert, sei es bei Theateraufführungen, der Monatsfeier, gemeinsamen Festen oder auf Ausflügen. Kleine Kostproben zeigen dies in dieser Zeitung; diesmal, da wir eine interkulturelle Schule sind, zum Teil auf Englisch. Wie bunt, kreativ und sozial engagiert der Alltag bei uns sein kann, zeigen

Schülerbeiträge aus Projekten und Praktika. Nach der Weitergabe des Abrahampokals im März geht unser herzlicher Dank an Frau Setzer-Blonski, die so viel von sich, auch persönlich, gegeben hat, um dieses besondere Jahr mit Leben zu füllen – Danke, Andrea!

Mit einem Glückauf verabschieden wir unsere Zwölftklässler nach diesem Schuljahr auf ihrem „Schritt ins Leben“ – für viele die aufregendste Zeit im Leben – und alle übrigen in hoffentlich sonnige Sommerferien!

Ihre/Eure  
Regina Urbach  
Öffentlichkeitsarbeiterin



## PROJEKTE & PRAKTIKA

### Bewegtes Sozialpraktikum im Seniorenheim DOMICIL: „Eine Erfahrung, die mich bereichert und verändert hat“



Ein Praktikum kann vieles verändern – auch den Praktikanten oder die Praktikantin selbst. So erging es dem Elftklässler Jan Schumann, dem sein Praktikum im Seniorenheim DOMICIL neben vielem Spaß auch ein Gefühl vom Aufgehoben-sein gab.

Jan brachte sich von Anfang an ganz in die Arbeit mit den Seniorinnen und Senioren ein. Als er die Sitzgymnastik sah, dachte er sich, dass den Teilnehmerinnen und Teilnehmern sicher auch Eurythmie wohl täte: „Frau Nemeth hatte uns erklärt, dass Eurythmieübungen gut für den Muskelaufbau und den Erhalt der Beweglichkeit sind – in jedem Alter!“ Also stellte sich der 16-Jährige in die Mitte des großen Saals, umringt von etwa 30 Seniorinnen und Senioren, und demonstrierte ihnen Bewegungen aus der Eurythmie. „Sie haben sofort und ohne Vorbehalte mitgemacht“, freute er sich. Überhaupt zeigte er sich überrascht von der Fitness vieler Senioren, die er gemeinsam mit den beiden Ergotherapeutinnen betreuen durfte. „Eine Dame war 110 Jahre alt. Sie konnte gehen, sich noch gut bewegen und war geistig fit. Jedes Mal bin ich beeindruckt, was die Senioren noch für Kräfte haben, wie sie sich bewegen können.“ Noch während des Praktikums legte sich Jan Schumann ins Zeug dafür, den Herrenstammtisch neu zu beleben. Auch hierbei war ihm Erfolg beschieden, seither geht er einmal im Monat dorthin. Regelmäßig kommt er auch zu Ausflügen und Spaziergängen oder übernimmt die Anleitung der Sitzgymnastik. „Mittlerweile kennt man mich, ich bin sozusagen eine Berühmtheit – der, der den Namen tanzt“, lacht er. So berühmt, dass ihm die DOMICIL-Hauszeitschrift sogar ein Porträt widmete.

Was ihm so gut gefallen hat? „Es war die Atmosphäre wie in einer Familie, dieser Zusammenhalt.“ Für sich selbst hat Jan viel aus dem Praktikum mitgenommen: „Noch nie hat mich vorher

etwas so verändert wie diese Erfahrung. Ich kann jetzt viel besser auf Andere zugehen, bin freundlicher und hilfsbereiter, auch sonst im Alltag.“ Mit alten Leuten hatte er vorher kaum Erfahrung, seine Großeltern wohnen weit weg.

Beruflich bleibt er dennoch weiterhin an der Ausbildung zum Elektriker interessiert: „Da hat man bessere Aufstiegs- und Verdienstmöglichkeiten denn als Ergotherapeut oder Pflegekraft.“

Am letzten Praktikumstag standen ihm Tränen in den Augen. Umso mehr freute und überraschte es ihn, dass sich viele Bewohner sofort und sogar mit Namen an ihn erinnerten, als er wieder kam, auch wenn bereits einige Zeit verstrichen war. So lange er neben Schule und Ausbildung Zeit erübrigt, möchte er die Besuche im DOMICIL fortsetzen, vor allem in den Ferien. Anderen Praktikanten kann er das DOMICIL nur wärmstens empfehlen.



*Bild: Mit Eurythmie konnte Jan die Seniorinnen und Senioren nachhaltig überzeugen. Foto: Doris Krätschmer.*

## Impressum

### Herausgeber:

Freie Interkulturelle Waldorfschule  
Maybachstr. 16  
68169 Mannheim

Tel. 0621-30099830  
E-Mail [info@fiw-mannheim.de](mailto:info@fiw-mannheim.de)  
[www.fiw-mannheim.de](http://www.fiw-mannheim.de)

**Redaktion:** Dr. Regina Urbach



**Layout:** Ursula Ingmanns, leporella grafik, [www.leporella-grafik.de](http://www.leporella-grafik.de)

**Auflage:** 500

**Bilder:** Janna Schiewe, Margarete Lindau, Claus Stolz, Simone Heeg, Noor Khatib-Thorn, Doris Krätschmer, Friederike Pippardt, Charlotte Fischer, Dr. Regina Urbach.

**Spendenkonto:** Freie Interkulturelle Waldorfschule  
Sparkasse Rhein-Neckar Nord  
IBAN DE650505050038120123, BIC MANSDE66XXX  
Konto: 38120123, BLZ: 67050505

## Gold, Tierarztpraxis und andere Jahresarbeiten



Bilder: Vorzeigbare Ergebnisse gab es zuhauf. Herausgepickt seien hier nur ein selbst gebauter Modellflieger, der auch wirklich flog, Schmuck und Eindrücke aus einer Tierarztpraxis. Fotos: Regina Urbach

Vom Skateboard-Roadmovie über Modellfliegen, die Arbeit eines Tierarztes, Samurai, Schokolade, Kaffee, Leukämie, das Herz oder die Reitkunst bis hin zur Anfertigung eines Tisches oder eines Schmuckanhängers: Die Achtklässler zeigte sich bei der Präsentation der Jahresarbeiten am 14. und 15. April wieder kreativ und vielseitig.

Die meisten haben sich seit den Herbstferien mit ihrem Thema beschäftigt und viele wöchentlich mehrere Stunden daran gearbeitet, oftmals auch ein Praktikum oder einen Workshop zu ihrem Thema besucht – neben der Schule. Für die Präsentation wurden auch Werkstücke, Werkzeug, Filme, Grafiken oder

Fotos präsentiert. Die Zuschauer waren beeindruckt und stellten viele interessierte Fragen. Dabei erwies sich, dass auch ein flüssig und überzeugt vorgetragener Überblick über ein Thema aus neuer Perspektive fesseln konnte, nicht allein Bilder oder Exponate.

Bei so gut wie jeder Präsentation gab es Einfälle, die sich andere abgucken könnten: Kurzfilme, Werkzeuge oder Werkstücke zur Demonstration, der (fast) freie Vortrag, eine klare, immer wieder mit Markierung der aktuellen Position eingblendete Gliederung oder Karte. Gut kamen auch ein persönlicher Bezug zum Thema, ein eigenes, ehrliches Urteil sowie Humor an.

## Aus Alt mach Neu: Stoff-„Upcycling“ in der Projektwoche



Am 9. Mai begann die Projektwoche. Es gab verschiedene Themen mit unterschiedlichen Lehrern. Frau Heegs Gruppe hatte das Thema „Stoff Recycling/Upcycling“. 13 Kinder aus den Klassen 3 bis 6 beteiligten sich an der Gruppe. Alle Kinder sollten von zu Hause alte Stoffe oder alte Klamotten mitbringen.

Am ersten Tag der Projektwoche entschied sich jedes Kind, was es mit den alten Stoffen „schneidern“

wollte. Wenn man sich entschieden hatte, was man nähen wollte, zeichnete man einen Entwurf und stellte die Arbeit dann auch fertig. Im Laufe der Woche kamen Kissen, Taschen, Röcke, Kleider, umgestylte Oberteile und ein Poncho zustande.

Marie Lindau, 6. Klasse



## Lesen üben macht Spaß

Ein freudvoller, von Erfolgserlebnissen getragener Einstieg ins Schreiben und Lesen ist für den weiteren Umgang eines Kindes mit diesen Kulturtechniken und für sein eigenes Selbstbewusstsein prägend. Es macht einen tiefgreifenden Unterschied, ob diese Erfahrung durch Überforderung angstgeprägt und mit Frusterlebnissen verbunden ist, oder ob sie von Freude, Entdeckergeist und Motivation getragen wird.

Oftmals wird beim Unterrichten davon ausgegangen, dass sich nach der Einführung der Buchstaben alle weiteren Schritte von selbst ergeben. Aber genau das geschieht eben bei vielen Schülern nicht. Es lässt sich beobachten, dass einige Kinder nicht einfach „von alleine“ ins Lesen hineinfliegen.

Als hilfreich hat sich hingegen erwiesen, den LeseEinstieg anhand klarer Sprachgesetzmäßigkeiten zu erlernen. Diese sind gut zu erleben in der Silbengliederung der Worte und den lautgetreuen Eigenschaften unserer Sprache. Denn wir verwenden für das Deutsche eine Lautschrift mit einem alphabetischen System: Zu jedem Laut, den man hören kann, gibt es einen entsprechenden Buchstaben. Geht man auf der Basis des lautgetreuen Lesens konsequent und in kleinen Schritten vor, ist das Lesenlernen keine Überforderung, sondern macht Freude. Die Lehrwerke von Katrin Höfer („Die ganze Welt ist kunterbunt“, Bd. 1, 2), die sich auch im Hauptunterricht bewährt haben, basieren dabei auf folgenden Prinzipien:

1. Verwendung von ausschließlich lautgetreuen, zu Beginn leicht lesbaren Worten
2. farblich unterstrichene Gliederung der Worte in Silben. Diese unterstützt das Erkennen der Silben im Wort und damit das Worrhythmusgefühl. Die Wortdurchgliederung wird so offensichtlicher und das Wort leichter lesbar.
3. Verwendung einer gut lesbaren Schrift
4. Freude bringendes Übungsmaterial, das in Variationen die eingeführten Laute, Lautverbindungen und Wortstrukturen kontinuierlich übt und wiederholt
5. Einführung bzw. Vertiefung der lautgetreuen Lautverschmelzungen und Umlaute (au, ei, eu, sch, ch, ö, ü)
6. liebevolle, kindgerechte Illustrationen, die zum Textverständnis beitragen und die Fantasie anregen

Die Bilder stammen teils von Frau Höfer, teils von ihren Töchtern Lucia und Malika.

Die Lesebücher eignen sich für Lese- und Schreibanfänger an Schulen und Bildungseinrichtungen, für Kinder mit Lese-/Rechtschreibschwäche sowie mit Deutsch als Zweit- oder als Fremdsprache. Über die Webseite [www.lautgetreues-lesebuch.de](http://www.lautgetreues-lesebuch.de) können sie online bestellt werden. Herr Ratzels zweite Klasse hat übrigens mit dem Lesebuch großen Spaß. Einmal haben sie es bereits durchgearbeitet, nun heißt es wiederholen – und sich vielleicht auch, wie die Viertklässler, inspirieren lassen!

Regina Urbach/Katrin Höfer



Vor rund sieben Jahren entstanden bei uns der Impuls und die Vision, selbst ein Lesebuch zu schreiben, in welchem wir all unsere Erfahrungen umsetzen wollten. Wichtig dabei waren uns die Lauttreue, der klare didaktische Aufbau, interessante Texte, die Schrift, die farbliche Silbengliederung sowie eine ansprechende, kindgerechte Gestaltung.

Da ich für meinen Unterricht nur schwer wirklich geeignetes Material finden konnte, das diesen Ansprüchen entsprach, begann ich selbst lautgetreue Texte zu schreiben und zu bebildern. In den folgenden Jahren entstanden so, vor allem in den Ferienzeiten, immer neue Texte, zu denen ich nach und nach passende Bilder malte. Auch meine beiden Töchter Lucia und Malika Höfer malten über Jahre hinweg begeistert Bilder zu den Geschichten. Lucia stellte die meisten Bilder im Alter von sieben Jahren her. Durch den langen Prozess konnte auch Malika vier Jahre später im gleichen Alter noch eine ganze Reihe fehlender Bilder ergänzen.

Die folgenden Bilder und Gedichte von Fünftklässlern sind im Unterricht Deutsch als Vertiefungssprache DaV im laufenden Schuljahr zum Thema lokale Positionen entstanden. Die kleine Auswahl zeigt, wie unterschiedlich die Aufgabenstellung umgesetzt wurde. Leider konnten nicht alle Arbeiten in der Schulzeitung Platz finden.

Katrin Höfer



Francesco

Auf dem Fußballplatz  
 ist Thomas Müller vor  
 Thomas Müller steht Frank.  
 Neben Frank ist Alaba.  
 Hinter Alaba ist Neuer.  
 Zwischen Neuer und Götze  
 ist Alaba. Bei Alaba ist  
 Thiago. Hinter Thiago  
 ist der Busen. Über dem  
 Busen ist das Tor. Durch  
 das Tor fliegt der Ball.  
 An dem Ball ist Schweinsteiger.  
 In dem Ball ist Luft.  
 und die verpufft



Aliyah

Die Geschichte von dem kleinen Indianer  
 Der kleine Indianer steht vor dem  
 Pferd. Hinter dem Pferd sitzt  
 ein Kase. Auf dem Pferd ist eine Decke.  
 An dem Pferd ist ein Zill. Unter dem  
 Pferd ist ein Grassücker. Unter dem  
 Grassücker ist Erde. Über dem Pferd  
 sind Vögel. Zwischen den Vögeln  
 sind Wolken. Neben den Wolken  
 ist das Zelt, das ist die Indianerwelt.

Zwischen den Häusern sind Vögel.  
 Hinter den Vögeln ist ein Baum. Hinter  
 dem Baum ist ein Mensch. Neben  
 dem Menschen ist eine Leiter. An  
 der Leiter <sup>ist</sup> eine Wolke. Auf der Wolke  
 ist ein Schloss. In dem Schloss  
 sind Fenster. An den Fenstern sind  
 Gardinen. Über den Gardinen sind  
 Wolken. Zwischen den Wolken  
 sind Vögel. Unter den Vögeln  
 ist eine Wiese. Auf der Wiese  
 ist eine Maus und sie  
 hat ein Haus



Leyla

## Die Hoffnung stirbt zuletzt

Die Kälte fährt mir eisig in die Glieder. Kein Wunder denn es ist Anfang Januar. Trotz der eisigen Temperaturen zeigen sich nur wenig Menschen barmherzig und schmeißen etwas in meinen Becher rein. Wieso auch? Ich würde es wahrscheinlich nur für Drogen und Alkohol ausgeben, nur um nicht mit der Wirklichkeit konfrontiert werden zu müssen. Aber es hilft nichts. Die Realität sieht so aus. Mein Name ist Sam, und die Straße ist momentan mein Zuhause.

Um hier überleben zu können, muss man kämpfen, und zwar jeden Tag. Gegen den Tod und den Hunger. Immer auf der Suche nach einem Schlafplatz. Aber alles ist besser, als wieder zurück in den Knast, den ich mein Elternhaus nenne. Da, wo Gewalt und Schläge an der Tagesordnung sind. Seit Papa abgehauen und der neue Freund meiner Mutter namens Jack bei uns eingezogen ist, herrschen dort nur noch Angst und Schrecken. Trennen könnte sich Mum nie von ihm. Wegen der Angst. Angst davor, dass er uns einfach so rausschmeißt, wenn sie den Mund aufmacht und Klartext reden würde.

Ohne Job und ohne Geld. Für sie gibt es nur eine Alternative. Sie muss bei Jack bleiben. Unter welchen Umständen auch immer. Dank ihm ist sie mittlerweile an Drogen und an Tabletten gelangt, die es ihr ermöglichen, das Ganze zu überstehen. Meine Situation scheint aussichtslos. Bei den öffentlichen Behörden habe ich schon alles versucht, doch wie – ohne Beweise! Spuren von Misshandlung werden bei den von mir veranlassten Hausbesuchen nie gefunden. Seitdem irre ich durch die Straßen mit meinen Kumpanen, suche nach Schlafplätzen, betteln um Geld und habe angefangen zu rauchen.

An diesem kalten Januartag sehe ich von weitem eine Gruppe Straßenpunks, bestehend aus fünf Jungs und zwei Mädchen, auf mich zukommen. Ich denke mir nichts weiter dabei und lasse meine Gedanken weiter schweifen. Erschrocken fahre ich hoch; als einer der Punks mich mit einem lauten Hallo begrüßt. „Na, wo hast du denn deine Gefolgschaft gelassen?“, fragt er mich in lässigem Tonfall und einem halben Lächeln auf den Lippen. „Sind unterwegs,“ antworte ich knapp. „So, so! Hört sich ja nicht nach tollen Freunden an. Lassen dich hier einfach so alleine vergammeln. Wenn du mich fragst, siehst du so richtig verloren aus. Aber das lässt sich ja schnell ändern. Was hältst

du davon, dich uns anzuschließen, na was meinst du Kleiner?“. „Klar warum nicht?“, antworte ich schüchtern. „Na auf geht's“. Nach etwa einer Woche habe ich mich mit ihnen angefreundet und konnte so einiges über sie in Erfahrung bringen. Jeden Mittwoch gehen sie zu Freezone.

Wer sich jetzt fragt, was Freezone ist, der sollte die Ohren spitzen. Die Organisation unter der Mannheimer Adresse J 7, 23 versteht sich als niederschwellige Einrichtung der Jugendhilfe. Ihre Zielgruppe sind Straßenkinder im Alter von 14 bis 25 Jahren, deren Lebensmittelpunkt die Straße ist. Offiziell anerkannt existiert die Anlaufstelle seit 2010. Allerdings sollte sie schon viel früher entstehen. Durch Startschwierigkeiten, wie Geldmangel und Möglichkeiten der Unterbringung, konnte dieses Einrichtungsprojekt erst spät starten. Als sich dann 2010 das Johann-Peter-Hebel-Heim bereit erklärte, Freezone in ihre Einrichtung zu integrieren, folgte ein tiefes Aufatmen seitens der Gründer.

In den folgenden Jahren hat die Organisation immer mehr Zulauf bekommen. Dies lässt sich auf die gute Arbeit der Streetworker an den Szeneorten zurückführen. Mittlerweile bietet die Anlaufstelle nicht nur Verpflegung und Schlafplätze an, sondern auch Beratungsgespräche. In den Gesprächen wird den Jugendlichen/jungen Erwachsenen die Möglichkeit geboten, sich über betreutes Wohnen zu informieren.

Sogar einen Real- oder Hauptschulabschluss kann man dank der Initiative der Straßenschule absolvieren. Hierfür wird eine ausgesuchte Lehrerrunde erstellt, die jeweils an vier Abenden (Montag bis Donnerstag) die Schüler unterrichten. Bei all den oben genannten Möglichkeiten steht Freiwilligkeit an erster Stelle. Nichts zu suchen haben bei Freezone: Gewalt, Tauschhandel, Waffen, Drogen und Alkohol sowie Fremdenfeindlichkeit in jeglicher Form. Wer diese Regeln missachtet, wird rausgeschmissen und bekommt Hausverbot. Also wenn ihr da draußen jemanden kennt, der sich in solch einer schweren Lebenssituation befindet und ihr wisst, dass niemand mehr sonst ihm helfen kann, schickt ihn zu Freezone! Auf welchem Weg auch immer.

Annika Straßner, 9. Klasse

Der Text entstand im Rahmen eines Projekts zu journalistischen Texten bei Herrn Fischer.



## Quereinstieg in den Lehrerberuf

Werden Sie Handarbeits-, Klassen-  
oder Oberstufenlehrer/in an Waldorfschulen

- 2 bis 3 Jahre berufs- oder studienbegleitend in Blöcken  
Beginn: Oktober 2016
- Im einjährigen Vollzeitstudium für Oberstufenlehrer/innen  
Beginn: September 2016 · Förderung nach SGB III möglich!

Lehrerseminar für Waldorfpädagogik | Brabanter Str. 30 | 34131 Kassel  
Tel. (0561) 207 568-0 | Fax 207 568-29 | info@lehrerseminar-forschung.de

### ■ HANDARBEITSLEHRER/IN:

Sie unterrichten von der 1. bis zur 9. Klasse Handarbeit.  
Fachliche Ausbildung/Vorkenntnisse erforderlich.

### ■ KLASSENLEHRER/IN:

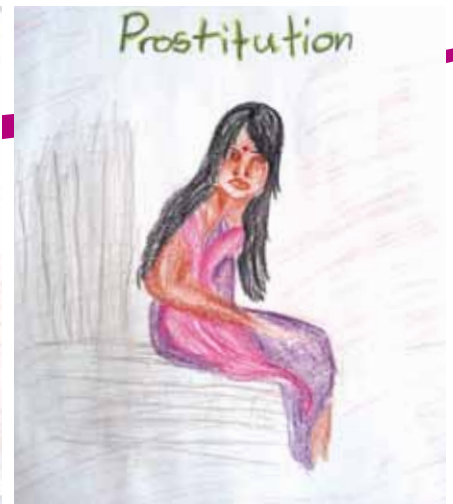
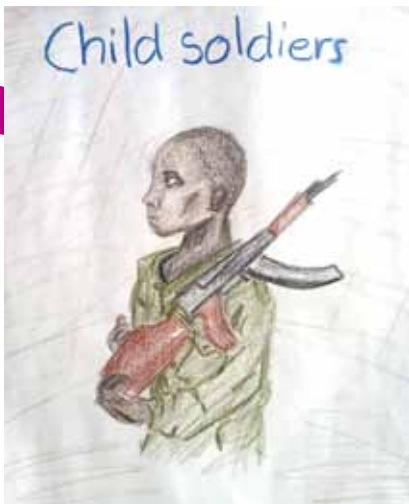
Sie unterrichten von der 1. bis zur 8. Klasse.

### ■ OBERSTUFENLEHRER/IN:

Sie unterrichten die Epochenunterrichtsfächer  
von der 9. bis zur 12. Klasse.

Informationen u. Zugangsvoraussetzungen:  
[www.lehrerseminar-forschung.de](http://www.lehrerseminar-forschung.de)





Beide Texte entstanden im Rahmen des Englischunterrichtes der 9. Klasse zum Thema Sklaverei bei Frau Khatib-Thorn. Die Bilder sind von Loreen Heisel, die sich mit moderner Sklaverei beschäftigte.

## Jake the Slave

My name is Jake, I am a slave on a plantation in Kentucky - but in the older days everything was different. Once, I had been the best hunter in my African home village. I can still remember very well the day when my life completely changed. I was just getting water for my family from a place far beyond the village, as pain exploded in my head. The next thing which I remembered was my awakening on the very dirty planks of a ship. I was located side by side with black brothers and sisters and we all were tied up, naked and on our way in a very bad future. The white men tried to rob our dignity and personality and gave us even new names. So my name was not always Jake. Before I was captured I was called „Abiola“. The meaning of this name is „Born in dignity“. Now I am a slave and have no rights, but after all, I am still fighting hard every day to preserve my internal dignity. Every day on the plantation is same. The slaves are treated like cattle, so that the master in his beautiful mansion becomes even richer and richer. The overseer with his whip makes sure that all slaves get up early in the morning. The sun burns on our backs while we do our work on the fields on which tobacco, corn, wheat and cotton grow. We don't often get enough to drink. The work on the plantation is really very hard, however, I am strong and I could manage all that. But I suffer to be treated like dirt and to be whipped just for pleasure. Also I don't get enough to eat and I'm always hungry, only on good days I become full. I have pity on the weaker ones who cannot work so fast. They are hit and whipped over and over again. How shall I manage to get through all that? I still have a dream. A dream to have a family and strong children, and that their children or following generations live once in a better world, a world in which black people live in dignity, free and equal. It's a far way, but just these thoughts and hope keep me alive.

Hendrik Rother

## Power Changes People

According to a popular saying you will recognize the character of a person, as soon as you give power to him or her. To be precise, it's not the true character that appears but it's the power itself, that has an impact on peoples' character. It takes a lot of strength and determination to resist the temptation of becoming a despot and use power in a reasonable way to serve people instead of putting them into a submissive position.

Let me give you an example to show that: Philip Zimbardo is a professor for psychology at Stanford University. In 1971 he made an experiment to test human behaviour under the circumstances of imprisonment. The experiment had to be ended before the scheduled time was over because the people who took part were transformed into real monsters.

70 students, whose mental and physical health had been confirmed, were divided in two groups of 35, by throwing a coin. The first group was told to be prisoners, the second group guardians. A few days later the „prisoners“ were arrested by real policemen. Their eyes were blindfolded and they were taken to jail cells that were located at Stanford University. The cells were extremely small and there were no toilets. There were three prisoners in every cell. Instead of their personal names, the prisoners were given numbers and whenever one of them had to go to the toilet he had to ask one of the guardians to bring him there.

Two days later there was a rebellion among the prisoners but the guardians acted with extreme cruelty. They took the clothing and the beds away from them and sprayed iced carbon dioxide in the cells. From that moment the guardians humiliated the prisoners whenever they had the chance to do that. They did not allow those prisoners who had been involved in the riots to go to the toilets anymore so that the situation in their cells became unbearable. A few days later they mixed the prisoners who had been engaged in the rebellion with those who had not. By doing that they broke the solidarity within the group of the prisoners. Sometimes the investigators of Stanford had to interfere because the guardians started to torture the prisoners so severely that their lives were in danger. The situation got out of control after only six days and had to be canceled.

Zimbardo came to the conclusion that a lack of empathy was caused by the anonymity of the people involved in the experiment. The prisoners had no names, only numbers, both prisoners and guardians had to wear uniforms so that individualism was restricted. There were rules that had to be obeyed except for personal interaction. By reducing human beings to certain roles you can manipulate them in a way that they are no longer able to put themselves into the position of others.

As we know from our English reader, the situation of former American slaves had many of those aspects too. The families of the masters never had to do with the slaves on a private level. The slaves had no beds and almost no clothes. They were a nameless crowd, almost kept like animals. They were separated from their own families so that no bond could strengthen them. They received no education so that they could not express themselves properly.

If the masters had had close contact to their slaves, they would have participated in their lives and they would have developed empathy. This would have made it impossible for them to treat their slaves in this inhuman way.

Leandra Dietz

**Klick dich!**

die besten Praktikums-  
plätze gibt's bei uns!



[www.findedeinpraktikum.de](http://www.findedeinpraktikum.de)

## PRODUKTIV & KREATIV

### And you Calling me Colored?

Promoting intercultural competence has been one of the most important aims of Freie Interkulturelle Waldorfschule since it was founded. Many pupils and colleagues from various nationalities, religions and cultures learn and work together in peace and harmony in our school and I am proud of being a member of such a diverse family.

Being a Turkish, having an Arabic name, married to a German and working as an English language teacher at the Freie Interkulturelle Waldorfschule, I personally place a high value on developing intercultural awareness because learning a language is not only about mastering vocabulary and grammar, but also about understanding the culture of the language.

In today's world, we still experience conflicts and even wars due to intolerance towards religion, gender or race. This is why, I think it is high time we supported our children to understand different cultures, values and beliefs and to show respect for others, if we want them to be world citizens and to live in peace in the future.

The following poem written by an African child called Agra Gra and nominated by The United Nations as the Best Poem of 2006, also shows the still existing race discrimination through the eyes of a child.

Nur Eser Staerke

And you calling me colored??

When I born, I black.

When I grow up, I black.

When I go in sun, I black.

When I scared, I black.

When I sick, I black.

And when I die, I still black.

And you white people.

When you born, you pink.

When you grow up, you white.

When you go in sun, you red.

When you cold, you blue.

When you scared, you yellow.

When you sick, you green

And when you die, you grey...

And you calling me colored??

## FESTE, POKALE & THEATER

### Rotkäppchen und der böse Wolf: Spontan entstandenes Theaterstück der 6. Klasse



In einer Hofpause oder Freistunde hat uns Elias, ein Junge aus unserer Klasse, mit einem roten Geschirrtuch auf dem Kopf durch den Hof verfolgt. Wegen dem roten Tuch nannten wir ihn „Rotkäppchen“. Noch in derselben Pause führten wir Rotkäppchen und

der böse Wolf auf. Jedoch war dieses Theaterstück nicht besonders professionell. Den Text haben wir uns einfach spontan ausgedacht, und das war's. Wir haben noch ein paar von diesen kleinen Theaterstücken aufgeführt, aber nach einiger Zeit kamen wir auf den Gedanken, mal ein etwas größeres Theaterstück aufzuführen.

Wir entschieden uns für Rotkäppchen und der böse Wolf. Paul aus unserer Klasse, unser Regisseur, hat uns die Drehbücher geschrieben. Diese änderten sich aber oftmals wieder. Wir – also einige Kinder aus der 6. Klasse – probten anfangs fast täglich nur in den Pausen. Jedoch, als die Zeit etwas knapper wurde, probten wir auch noch nach der Schule. Da begannen schon einige, die Laune zu verlieren... Wir hatten Glück, dass uns der Kunst- und Werklehrer Herr Lasnier bei den Bühnenbildern geholfen und sie uns zur Verfügung gestellt hat. Die Kostüme und Requisiten bekamen wir von der Freilichtbühne. Auch für die ganze Technik (Musik und Beleuchtung) und die Bühnenbildverschiebung waren ein paar Kinder aus der 6. Klasse zuständig. Alle Eltern, Lehrer und Kinder waren von der letzten Aufführung begeistert!!!

Marie Lindau, 6. Klasse

Foto: Marie Lindau bzw. ihre Eltern

## FESTE, POKALE & THEATER

### Monatsfeier in Bewegung



Bilder: Frosch und Storch, 4. Klasse, Bewegungslied der 2. Klasse, 9. Klasse trägt „I have a dream“ von Martin Luther King vor.  
Fotos: Regina Urbach.

Bis auf den letzten Platz war der Saal der Akademie für Waldorfpädagogik besetzt, als die Freie Interkulturelle Waldorfschule (FIW) am 30. April ihre Monatsfeier abhielt. „Die Kleineren erhalten einen Ausblick darauf, was noch vor ihnen liegt, und die Großen erinnern sich daran, wie klein sie einmal waren und was sie damals schon konnten“, fasste es Lehrerin Barbara Stelzner in Worte. Die Schüler boten ein buntes, sehr bewegtes Programm. Bei den Eurythmiedarbietungen ließ sich gut nachvollziehen, wie jeder und jede Einzelne koordiniert zum Ganzen beiträgt. Die 4. Klasse zeigte mit Hüpf- und Stelzeneinsatz „Frosch und Storch“. Aus dem Unterricht in polnischer Kultur und Begegnungssprache – einer Besonderheit der interkulturellen Schule – kam der Beitrag „Gemüsesuppe“: Eine Köchin trug jedes „Gemüse“ einzeln in den Suppentopf und rührte diesen um, während das Gemüse – die Schüler –

unter einer weißen Schaumdecke „blubberten“. Die polnischen Wörter für Kartoffeln und Sellerie waren unmittelbar verständlich und sorgten für Heiterkeit im Publikum. Auch die 1. Klasse brachte das Publikum in Bewegung mit ihrem kroatischen Lied zum Mitsingen, -schnippen, -drehen und -pfeifen. Der akzentuierte Vortrag der Martin-Luther-King-Rede „I have a dream“ auf Englisch (9. Klasse) kam gut an und sorgte bei manchen auch für Gänsehautmomente.



### Sport statt Gewalt



Bild: Ein Pokal für Fairness im Sport!  
Foto: Janna Schiewe

Seit 2006 wird jährlich auf dem Gelände des MFC Phönix 02 e.V. das Turnier „Sport statt Gewalt“ ausgerichtet. Dieser Wettbewerb wird traditionell vom Polizeirevier Neckarstadt organisiert und betreut. Das Projekt Sport statt Gewalt verfolgt das Ziel, dass bereits frühzeitig bei den Neckarstädter Schülerinnen und Schüler eine präventive Wirkung durch den Sport und seine soziale Bedeutung und die soziale Bedeutung des Sports vermittelt wird. Dies beinhaltet sowohl Körpererfahrung, Anerkennung, Erfahrung von Stärke, Leistungsdenken, Kanalisierung und Abbau von Aggressionen, Einübung von Regeln, soziale Auseinandersetzung, Zusammenarbeit mit einem DFB-Jugendtrainer des Polizeireviers Neckarstadt-West. Teilnahmeberechtigt an diesem Turnier sind

die vierten Klassen der Neckarstädter Grundschulen, die in diesem Jahr weit über 200 Kinder ins Rennen schickten. Die Schülerinnen und Schüler messen sich in drei Wettbewerben: Fußball, Tauziehen und Geschicklichkeitsparcours. Am 23.03.2016 versammelten sich alle Kinder um 9 Uhr auf dem Vereinsplatz des Phönix für die Anmeldung. Da das Wetter sehr windig und regnerisch war, spielten sich die Kinder schon mal warm. Als die Anmeldung abgeschlossen war, konnte es losgehen. Wir mussten gegen jede Schule eine Hin- und eine Rückrunde spielen, d. h. es musste sechsmal gespielt werden. Mit viel Geschick und Können konnten unsere SchülerInnen ohne Schwierigkeiten mit allen anderen Schulen mithalten; und so schaffte es die 4. Klasse der Freien Interkulturellen Waldorfschule, gleich zwei Pokale mit nach Hause zu nehmen. Beim Fußballturnier konnten sich unsere SchülerInnen auf den vierten Platz schießen. Beim Tauziehen sogar auf den zweiten. Zusätzlich gab es für jeden Schüler ein „Sport-statt-Gewalt-T-Shirt“. Trotz des schlechten Wetters war es eine sehr gelungene Veranstaltung, und die SchülerInnen konnten freudig in die Osterferien entlassen werden.

Johannes Jocham

## FESTE, POKALE & THEATER

### Komödie der Irrungen, 8. Klasse: „Was für ein Theater!“



Bilder: An ein quirliges Theaterstück voller Spielfreude und vielen unvergesslichen Momenten erinnern diese schönen Bilder und ein Film. Fotos: Claus Stolz, Vater 8. Klasse

Fast ein halbes Jahr wurde im Vorfeld in der 7. und auch 8. Klasse schon für das obligatorische Klassenspiel des 8. Schuljahres gearbeitet, aber das Schönste und Härteste stand den Schülern, Eltern, Lehrern und Helfern noch bevor: die Intensivprobenzeit in der Waldorfschule innerhalb der letzten vier Wochen vor dem großen Auftritt, welcher dann das Ziel sein sollte.

„Der Weg ist das Ziel“, las ich über diesen wichtigen Schritt der Persönlichkeitsentwicklung unserer durchweg mitten in der stürmischsten Zeit ihres Lebens steckenden, heranwachsenden Jugendlichen („Kinder“ darf man nicht mehr sagen – hier wurde noch ein Schritt mehr zum jungen Erwachsenen bewältigt).



Wir schlagen oft die Hände überm Kopf zusammen, ob des Theaters, das unsere Sprösslinge manchmal wegen Kleinigkeiten veranstalten, ob der überschüssigen Emotionen und Energien, die hier zu uns überschwappen, haben wir doch schon weitgehend vergessen, wie das war in dieser Zeit, als auch wir zu allen möglichen neuen Erfahrungen drängten...

Hier war genau das gefragt – „Theater machen“, sich in einen Charakter verwandeln, der so gar nicht oder doch so sehr zu einem passte und,

noch viel wichtiger, den Weg vom Anfang – der Auswahl eines geeigneten Stückes bis zum Ende – der Aufführung auf der Bühne mitzugehen- und mitzutragen.

Die Schüler sollten den ganzen Prozess begleiten und alles in ihre eigene Verantwortung übernehmen, von der Gestaltung und Organisation der Werbung/Eintrittskarten, der Planung der Dekorationen – Bühnenbild, Kostüme, Technik – und nicht zuletzt die Darstellung ihres Charakters – die schauspielerische und musikalische Leistung.

Ich persönlich war schon von der Stückauswahl erstaunt, Shakespeares „Komödie der Irrungen“ schien mir eine anspruchsvolle Wahl, und ich musste mich selbst mit diesem Thema befassen, um zu verstehen, worum es geht.

Wir Eltern waren uns am Ende einig: Diese Aufgabe wurde von jedem Einzelnen, der daran mitwirkte, bravurös gemeistert. Man hatte das Gefühl, Herz und Verstand jedes Mitwirkenden floss voll und ganz in dieses Projekt ein. Dies war eine so intensive Erfahrung für uns alle, welche sicher noch lange nachklingen wird, ja, die man sein ganzes Leben lang nicht vergisst!

Was mich aber an diesem Projekt am allermeisten beeindruckt hat, war die Einheit der Gruppe, welche in dieser Zeit entstehen konnte. Am Ende dieser Theater-Epoche habe ich einen Zusammenhalt in dieser Klasse gespürt wie noch nie zuvor – das war für mich persönlich das Schönste. Und dafür möchte ich allen, die das verwirklicht haben, danken.

In meinen Augen war damit das Klassenziel erreicht und ich wünsche der 8., dass sie ein Stück dieses Gemeinschaftsgefühls mitnehmen kann in ihre nächste Entwicklungsstufe.

Doris Haid, Mutter 8. Klasse



## FESTE, POKALE & THEATER

### Sederabend mit der 3. Klasse



Das Pessachfest ist ein fröhliches Fest, ein Fest des Neubeginns. Einen Tag nach dem tatsächlichen Sederabend des weltweit gefeierten jüdischen Pessachfestes, am 23. April, feierte Lehrerin Andrea Setzer-Blonski mit der 3. Klasse einen Sederabend, wie sie ihn aus ihrer Kindheit kennt. „Pessach war mein Lieblingsfest, weil ich mich schon lange darauf gefreut und vorbereitet hatte.“ Mit diesen Worten stimmte sie Eltern, Lehrer und Schüler auf eine innige Feier ein. „Ohne die Geschichte von Moses und dem Auszug der Israeliten aus Ägypten, ihrer Befreiung von der ägyptischen Knechtschaft, um die es beim Pessachfest geht, wäre die Entwicklung aller drei abrahamitischen Religionen anders verlaufen,“ erklärte sie, und: „Pessach bedeutet hinwegschreiten, vorbeiziehen, verschonen. Gott hat sein Volk von der letzten Plage verschont.“

Zum Sederabend wurde der Tisch (für die Besucher zusätzliche Tische) festlich gedeckt mit Kerzen und vorbereiteten symbolischen Speisen wie harten Eiern in Salzwasser, Petersilie, Rote Beete mit Meerrettich, einer Apfel-Nuss-Mischung, einem Hühnerknochen und ‚Rotwein‘ (Traubensaft). Sehr wichtig ist die Mazze, ungesäuertes Brot ähnlich dem Knäckebrot. Sie erinnert daran, dass die Juden bei der Vorbereitung ihrer Flucht



keine Zeit hatten, das Brot mit Hefe oder als Sauerteig gehen zu lassen. Der leicht scharfe Meerrettich erinnert an das bittere Sklavendasein, grüne Kräuter daran, dass es Frühling war. Die Apfel-Nuss-Mischung gemahnt an den Mörtel, mit dem die Israeliten als Sklaven im Bau arbeiteten. Die Eier stehen für Fruchtbar-, aber auch Zerbrechlichkeit. Sie werden in Salzwasser gereicht – für die vergossenen Tränen. Ein Weinkelch bleibt für den Propheten Elias gefüllt. Wenn er an diesem Abend zu den Familien kommt und daran nippt, so will es die Tradition, verkündet er das Nahen des Messias. Ein Fenster bleibt für ihn geöffnet. Nach den Angaben der Hagadda, der traditionellen Festanleitung, führte Frau Setzer-Blonski durch den Abend und erklärte die Rituale. Lieder und Gebete auf Deutsch und Hebräisch wurden mit den Schülern der 3. Klasse vorgetragen. Zum Abschluss der Schulfeier sangen und tanzten Kinder und Eltern das Gospel „Go down, Moses“ und verzehrten die Speisen.

*Bilder: An mehreren Tischen verzehrten Kinder und Eltern im Anschluss an die Feier die symbolischen Speisen. Auch ältere Schüler kamen, weil ihnen der Sederabend im vorigen Jahr so gut gefallen hatte. Fotos: Regina Urbach.*



## NEUES AUS DEN KREISEN

### Der Basarkreis

Zum neuen Basarkreis haben sich zusammengetan: Friederike Pippardt, Vera Stanyak und Mika Fest, auf dem Bild von links nach rechts zu sehen. Wer Ideen für unseren diesjährigen Winterbasar am Samstag, 26. November, hat und/oder sich einbringen möchte, kann sich gerne wenden an: [mika.fest@posteo.de](mailto:mika.fest@posteo.de)

Mika Fest



Foto: Friederike Pippardt

Duden Institute  
für Lerntherapie

**DUDEN**

Wir helfen bei

- ▶ Rechenschwäche
- ▶ Lese-Rechtschreib-Schwäche
- ▶ Englisch-Schwäche



## Lernprobleme lösen!

mit dem Duden-Konzept zur Überwindung von Lernschwächen

- ▶ Beratung für Eltern
- ▶ Fachvorträge
- ▶ tiefgründige Diagnose
- ▶ integrative Lerntherapie

Unser Spezialangebot:  
Die Intensivtherapie  
in den Ferien

Duden Institut für Lerntherapie, H 1, 6 – 7, 68159 Mannheim  
Telefon: 0621 1247178, E-Mail: [mannheim@duden-institute.de](mailto:mannheim@duden-institute.de), [www.duden-institute.de/mannheim](http://www.duden-institute.de/mannheim)

# *Erst zur Schule. Dann wohin Du willst!*



Das **MAXX-Ticket**  
unabhängig mobil für  
nur 41,20 Euro im Monat



**Einfach  
ankommen.**